29.3.1949.

Herrn

Prof.Dr. H a r t u n g,

Berlin-Schlachtensee
Lagardestr. 16

Lieber Herr Hartung!

Mit lebhaftem Bedauern habe ich von Ihrer Erkrankung gehört, hoffe aber, dass Sie sich nunmehr auf dem entschiedenen Wege der Besserung befinden. Wenigstens hat mir Herr Rörig geschrieben, dass er, obwohl Sie noch bettlägerig seien, die zwischen ihm und mir schwebende Angelegenheit mit Ihnen besprochen habe. Ich möchte Sie daher nun auch meinerseits ins Bild setzen, bitte Sie aber die Sache vorerst ruhig liegen zu lassen, falls Ihr Gesundheitszustand die Beschäftigung mit derartigen unerfreulichen Dingen noch nicht erlaubt. Nachdem Herr Rörig durch sein zum mindesten höchst eigenartiges Verhalten glücklich erreicht hat, dass die Sache erst nach den Osterferien von der Akademie erledigt werden kann, ist sie ohnehin nicht eilig.

Die Auseinandersetzung begann damit, dass mir Herr Rörig, dem ich den Bericht zur Vorlage in der Akademie Anfang Februar übersandt hatte, etwa 1 Monat später ungefähr in dem Ton, in dem man sich vielleicht die Entscheidung über eine nicht recht geglückte Dissertation vorbehält, mitteilte, er habe den Bericht vorerst liegen lassen, werde aber später darauf zurückkommen, wenn er mit Ihnen hätte sprechen können. Erst meine sehr energischen Vorhaltungen bestimmten ihn sich der Angelegenheit näher anzunehmen und mit den sonderbarsten Entschuldigungen zu kommen, so der, dass keine Zeit vorhanden gewesen sei, den Bericht in der Klasse vorzulesen, und dass die Plenarsitzungen durch die Verhandlungen über die Wahlen zu sehr ausgefüllt gewesen seien, als dass er dort den Bericht hätte vorlegen können. Ich habe ihn in meiner Antwort darauf hingewiesen, dass die Frage bei sachgemässer Behandlung innerhalb von 5 Minuten hätte erledigt werden können, da es sich nur darum gehandelt habe, eine von mir in meiner Eigenschaft als ord.Mitglied der Akademie dieser vorgelegte Abhandlung zu überreichen, worauf das Plenum über die Drucklegung zu beschliessen gehabt hätte. Ich hatte dabei allerdings vorausgesetzt, dass der Berliner Akademie selbst daran gelegen sein würde, die Übung, wie sie unter Kehr bestanden hat, wieder aufzunehmen; wenigstens würde das der sonst stets betonten Absicht der Akademie, an ihren traditionellen Beziehungen zu den Monumenta trotz der jetzigen Verlegung nach München grundsätzlich festzuhalten entsprochen haben. Ich war und bin der Auffassung, dass eben deshalb die Veröffentlichung des Berichtes in den Sitzungsberichten der Akademie sogar mehr in deren als in dem Interesse der Monumenta gelegen sein würde. Wie mir jedoch der letzte Brief von Herrn Rörig gezeigt hat, ist er nicht bereit, solchen Erwägungen Rechnung zu tragen. Vielmehr zeigt sich immer deutlicher, dass er die Veröffentlichung in den Sitzungsberichten der Berliner Akademie unter allen Umständen verhindern möchte, wobei er jetzt allerdings versucht, die Verantwortung auf Stroux und Sie